©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

unten mit einem Stachel, die folgenden sphärisch und oval; die Einschnürungen sehr ungleicher Art, wodurch die Form der Kammern bedingt wird, sie wechselt im obern Theile der Schale nicht unbedeutend, die letzte K. geht allmälig in einen sehr dünnen Hals über, an welchem sehr zarte, oft unterbrochene Reifchen wahrzunehmen sind. Exemplare, deren letzte Kammer keine Rippen zeigt, betrachte ich als noch nicht vollkommen ausgebildet. Nicht häufig. Länge 0,06 bis 0,07 W. Z.

Diese Art unterscheidet sich durch ihre äusserst zarten Längen-Rippen, die bei manchen Exempl. an einer oder der andern Kammer verschwinden und an der folgenden erst wieder zum Vorschein kommen.

40. Nodosaria compressiuscula *m.*

Taf. I. Fig. 54, 55. u. 56.

Die Schale verlängert, fast cylindrisch, etwas geplattet, gerippt, unten zugerundet, gebildet aus 10 gar nicht oder nur sehr wenig vorspringenden Kammern. Die 4 ersten K. deutlich niedriger als breit, die folgenden nur wenig höher als breit, die letzte nur mässig zugespitzt, die Mündung länglich oval (Fig. 55), die sechs ziemlich starken Rippen, — von welchen zwei das einfassende Paar —, laufen von der untern Spitze bis zur Mündung ohne Unterbrechung, jedoch nehmen auch sie an den Einschnürungen Theil, in wieferne dieselben vorhanden sind. Sehr selten. Länge 0,07 bis 0,08 W. Z. Fig. 56 stellt den untern Theil der Schale noch mehr vergrössert dar; Fig. 55 gibt die Ansicht von oben.

Bemerkungen über die Fundstätte eines Elephanten-Stosszahnes im Roththurmer Passe von J. L. Neugeboren.

Im Jahre 1846 war bei Gelegenheit der Regulirung der Strasse am rechten Ufer des Altflusses vom Rothen-Thurme bis an die Landesgränze zwischen der Haupt- und Vorcontumaz ein Elephanten-Stosszahn von seltener Grösse gefunden worden, der leider, da man die nöthigen Vorsichtsmassregeln anzuwenden versäumt hatte, in der kürzesten Zeit in eine Unzahl kleiner Theilchen zerfiel. Man hatte den Zahn in einem Haufenwerke von Geschieben und Schotter gefunden, die man freilich damals für von oben herabgerollten Bergschutt betrachtete. Es lag klar am Tage,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

der Zahn musste aus dem Diluvium des Flussgebietes (aus dem Cibin- oder Harbachthale etwa) stammen. Die Nachricht von diesem Funde erhielten wir in Hermannstadt ohne Mittheilung über die sonstigen Umstände, namentlich über die Höhe, in welcher der Zahn über dem Niveau des Flusses gefunden worden war. Während eines zweitägigen Aufenthaltes in der Roththurmer-Contumaz im verflossenen Herbste fand ich Veranlassung im Gespräche mit H. Lorenz, Contumaz-Director auf den Gegenstand zu kommen und erfuhr, dass die Fundstätte des Zahnes ungewöhnlich hoch gewesen, zugleich machte mich H. Lorenz darauf aufmerksam, dass diese Stelle sich durch die abgerundeten Steinstücke auszeichne, während die in dem gewöhnlichen Bergschutte vorkommenden Steinstücke durch scharfe Kanten sich hinlänglich kenntlich machen. Sie befindet sich nur etliche hundert Schritte von dem Friedhofe entfernt, mithin noch in der diesseitigen Hälfte des Stück Weges von der Haupt- bis zur Vorcontumaz; die Schuttstrate reicht wenigstens 8 bis 9 Klaftern über das Niveau des Flusses hinauf und senkt sich, wie wohl nur sehr wenig, in einer dem Flusse entgegengesetzten Richtung; in ihr wurde nach der Mittheilung des H. Lorenz noch ein Hufeisen von ungewöhnlicher Grösse und eine eiserne Lanzenspitze gefunden. Meine erste Vermuthung war, dass hier etwa ein natürlicher Damm vorhanden gewesen, den die Gewalt der Gewässer erst in der historischen Zeit durchbrochen habe, wobei das Niveau des Flusses um 8 oder 9 Klaftern tiefer ward. Die Betrachtung der Berglehnen begünstigte diese Annahme indessen durchaus nicht, andre Umstände also mussten der Grund des Vorkommens des Zahnes in so bedeutender Höhe sein. Auf der Rückkehr nach dem Rothen-Thurme hatte ich Gelegenheit Beobachtungen zu machen, die wohl geeignet sein dürften die Erscheinung genügend zu erklären. An mehreren Stellen sieht man nämlich deutlich die Spuren sehr hoch hinaufreichender Uferbildung, die mit dem erwähnten Alluvialschute unterhalb der Hauptcontumaz in offenbarer Verbindung steht. Erreichten die Fluthen des Altflusses überhaupt die Höhe, dass die beobachtete Uferbildung vor sich gehen konnte, so stand auch der in Frage stehende Platz unterhalb der Hauptcontumaz unter Wasser, und da die Bedingungen eines Wirbels daselbst vorhanden sind: so geschah die Ablagerung des Alluvialschuttes in der angegebenen Weise; der grosse Elephantenzahn konnte an seiner sekundären Fundstäte ruhig abgesetzt und mit Geschieben bedeckt werden. Es mag indessen auch Thatsache sein, dass im Verlauf der Zeit das Flussbett immer tiefer wurde; wozu besonders die zeitweise eintretenden Hochwasser beitragen mussten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: Bemerkungen über die Fundstäfte eines Elephanten-Stosszahnes im Roththurmer Passe 59-60